



Felder, soweit das Auge reicht: Im Landkreis Passau gibt es rund 3000 landwirtschaftliche Betriebe. In Reutern ist für ein wissenschaftliches Projekt eine Schaufläche (links) für Zwischenfrüchte angelegt. – Fotos: Karin Seidl

## Labore in der Landschaft

In Reutern und Schmidham setzen Landwirte gezielt insektenfördernde Maßnahmen um – 50 Interessierte beim Feldtag

Von Karin Seidl

**Reutern.** Für manche Beobachtungen braucht man keine Wissenschaftler. Wer seit – sagen wir mal – 30 Jahren Auto fährt, weiß: Früher klebten deutlich mehr tote Insekten an den Windschutzscheiben. Und wenn es auf einer Blühfläche nur so summt und brummt, dann muss das eine Wohnstube in der Natur sein, in der sich Insekten pudelwohl fühlen. Was Landwirte tun können, damit sie bei geeigneter Bewirtschaftung wertvolle Lebensräume für Insekten bieten können, das erforscht FInAl – die Förderung von Insekten in Agrarlandschaften. In drei Landschaftslaboren – in Bayern im Rottal, in Brandenburg im Havelländischen Luch und in Niedersachsen im Elm – findet intensives Insektenmonitoring statt. Landwirte stellen dafür ihre Flächen zur Verfügung und unterstützen das Projekt.



FInAl – das steht für die Förderung von Insekten in Agrarlandschaften, erklärt Veronika Fick-Haas (Mitte) den Zuhörern beim Feldtag in Hasenberg bei Reutern. 50 Interessierte sind gekommen, Landwirte und Vertreter von Verbänden und Forschungseinrichtungen.

### Wirtschaftsleistung der Bienen in Euro zu beziffern

Flauschige Bienen und Hummeln sehen nicht nur niedlich aus, sie und andere Insekten erfüllen enorm wichtige Funktionen im Ökosystem. Die Wirtschaftsleistung der Bienen lässt sich sogar in Geld messen, in viel Geld: „In Deutschland beträgt sie drei Milliarden Euro“, sagt Bastian Häfner vom Thünen-Institut, „weltweit gar 153 Milliarden Euro“. Zwei Drittel der Blühpflanzen sind abhängig von der Bestäubung durch Bienen. Ohne Bestäuber kein Obst, kein Gemüse. Beim Feldtag in Hasenberg, Reutern, erklärt Häfner den 50 interessierten Landwirten und Vertretern des Bauernverbands, des Landschaftspflegeverbands, des Bundes Naturschutz, der Bienenzüchter,

der Höheren Landbauschule und des Landwirtschaftsamts, die auf Einladung des FInAl-Projekts gekommen sind, dass die Bienenpopulationen zurückgehen – „weil sie immer weniger Nahrung finden, die Landschaft immer einseitiger wird, weil Insektizide und Herbizide sie töten“. In den Landschaftslaboren in Schmidham und Reutern werden aktuell 14 verschiedene Maßnahmen auf einer Fläche von insgesamt rund 240 Hektar umgesetzt. „Darunter sind 33 Blühflächen“, sagt Veronika Fick-Haas, Koordinatorin des Landschaftslabors Bayern. „Wir versuchen, vorhandene Strukturen aufzuwerten“, erklärt Bastian Häfner. Insekten brauchen vor allem mehrjährige Blühflächen, Hecken sind Nistplätze und dienen der strukturellen Vernetzung innerhalb von Feldern. „Dabei versuchen wir, die Arten, die da sind,

in ihren Populationen zu stabilisieren.“

„Insekten brauchen mehrere Habitate, damit sie überleben können: zum Fressen, zum Nisten, zum Überwintern“, sagt Dr. Stephanie Holzhauer (Thünen-Institut). Um solche nachhaltigen Anbausysteme für die Landwirtschaft zu entwickeln, arbeiten bei

### Praxistauglich: Artenreiche Zwischenfrüchte

FInAl insgesamt 40 Wissenschaftler und deutschlandweit 70 Landwirte (30 davon im Rottal) „auf Augenhöhe“, wie Dr. Holzhauer betont, zusammen. „Hier laufen Wissen und Erfahrung aus der täglichen Praxis zusammen. Gemeinsam wollen wir Agrarlandschaften verbessern und anpassen.“ Das

Ziel: eine Insekten fördernde Landwirtschaft.

„Als sehr praxistauglich haben sich artenreiche Zwischenfrucht-mischungen erwiesen. Sie verbessern die Bodenstruktur und fördern die Biodiversität“, sagt Veronika Fick-Haas. Die Landesanstalt für Landwirtschaft in Ruhstorf führt aktuell Versuche mit verschiedenen Mischungen und Anbauverfahren durch. Die Unterschiede auf denn 16 Anbaustreifen in Hasenberg sind überdeutlich. „Dort haben wir vier verschiedene Saatverfahren mit vier verschiedenen Zwischenfrucht-mischungen ausgebracht“, erklärt Christoph Hofbauer, der Teilzeit bei der LfL arbeitet. Jeweils zweimal wurde der Boden intensiv bearbeitet, die anderen beiden Mal das Saatgut im Direktsaatverfahren auf den Feldstreifen einge-



Fieselarbeit: Bastian Häfner vom Thünen-Institut bestimmt die Wildbienenarten.



Über artenreiche Zwischenfrucht-mischungen und ihre Saatverfahren informiert Christoph Hofbauer.

lauf auf der FInAl-Wetterstation in Kager sprechen eine deutliche Sprache: Von Juli 2021 bis Juni 2022 fielen 704,8 Millimeter Regen, von Juli 2022 bis Juni 2023 769 Millimeter und von Juli 2023 bis Juni 2024 1147,6 Millimeter. In den gleichen Zeiträumen wurden erst 9,5 Grad, dann 10,6 Grad und am Schluss 11,4 Grad gemessen.

### Artenbestimmung der Bienen – für sie tödlich

Felder mit Zwischenfrucht-mischungen kommen bei den Insekten jedenfalls gut an. Johannes Burmeister von der Landesanstalt für Landwirtschaft in Freising hat sich mit dem Kescher an die Schaufläche gestellt und glücklich Schwebfliegen, Wildbienen und Käfer eingefangen. „Dort brummt’s und summt’s!“ Der gesunde Menschenverstand sagt: Naturnahes Bewirtschaften bringt auf jeden Fall etwas, der wissenschaftliche Beweis muss nur noch dafür erbracht werden. Den Besuchern des Feldtags reicht Burmeister eine durchsichtige Plastiktüte voller Insekten – sie leben noch und dürfen anschließend wieder abschwirren. So viel Glück hatten die Wildbienen und Insekten, die in den Landschaftslaboren mit Fallen zum Zweck der Artenbestimmung gefangen werden, nicht: Sie sterben im Dienst der Wissenschaft. Das Bestimmen der Arten ist eine Fieselarbeit, der Teufel steckt oft im Detail. Bastian Häfner sagt’s überspritzt: „Wir zählen praktisch die Haare unter den Achseln, damit wir wissen, mit welcher Biene wir’s zu tun haben.“ Seit 2021 sind den Forschern 547 Bienen aus 60 Arten in die Falle gegangen. Die Lehrbücher sagen: Es gibt allein 560 Bienenarten.

## Von der Vision zur Wirklichkeit

PGR Karpfham setzt auf ein neues Leitbild für die Zukunft

**Karpfham.** Nach der Visitationssklausur im Januar fasste der Pfarrgemeinderat Karpfham einen bedeutsamen Entschluss: Man wollte ein Leitbild für die gemeinsame Arbeit entwickeln. Dieses Leitbild sollte als Richtschnur dienen und die Richtung für alle Vorhaben in der Pfarrei vorgeben. Die Frage, warum man sich im Pfarrgemeinderat engagiert und welche Ziele man verfolgt, stand dabei im Mittelpunkt.

Ein Organisationsleitbild beschreibt das Selbstverständnis und die Grundsätze einer Organisation. Es richtet sich an alle Beteiligten und gibt Antworten auf zentrale Fragen: Wofür stehen wir? Was wollen wir erreichen? Wie wollen wir es erreichen?

Zunächst beschäftigte sich der Pfarrgemeinderat mit den „3x3-Fragen zum synodalen Weg“ im Bistum Passau. Diese Fragen zu den Themenbereichen Gemeinschaft, Teilhabe und Sendung boten eine gute Grundlage für die

weitere Arbeit. Lange und intensive Diskussionen prägten die folgenden Monate. Die Mitglieder des Pfarrgemeinderats waren mit großem Engagement dabei und rangen oft um die passenden Formulierungen. Aus diesen Gesprächen entstanden zunächst 19 Seiten Text, die die aktuelle Situation in der Pfarrei detailliert beschrieben und ehrlich analysierten.

Bemerkenswerte Sätze wie „Die Kirche steht vor der Herausforderung, sich in einer zunehmend säkularen Gesellschaft zu behaupten. Wertevermittlung und Ethikunterricht gewinnen an Bedeutung. Um den Glauben zu stärken, müssen wir den Menschen wieder in den Mittelpunkt stellen und ihnen die Möglichkeit bieten, Gott zu erfahren“ zeigten das Bewusstsein für die aktuellen Herausforderungen und die Suche nach neuen Wegen.

Der Pfarrgemeinderat wollte den Glauben in den Vordergrund rücken und verschiedene Mög-

lichkeiten für Austausch und Vertiefung schaffen. Schon in den Sitzungen des Pfarrgemeinderats wurde deshalb bewusst Zeit für Glaubensgespräche reserviert. Ein praktisches Beispiel dafür war ein Bibel-Teilen, das von der Vorsitzenden Stefanie Lindinger angeleitet wurde.

Wie aber kommt man von 19 Seiten Text zu einem griffigen Leitbild? Pastoralreferent Lothar Wimberger brachte die Idee ein, aus dem erarbeiteten 19-seitigen Text zu den drei im synodalen Prozess verwendeten Begriffen sogenannte „Wortwolken“ zu erstellen. Diese visualisierten die Häufigkeit einzelner Wörter und halfen so, die Kernaussagen zu identifizieren.

Ausgehend von den Wortwolken formulierte der Pfarrgemeinderat folgende Grundsätze:

► **Gemeinschaft / Nähe zu den Menschen:** Ein Gefühl des Zusammenhalts geben; Vernetzung aller Menschen; in der Gemeinde



Der Pfarrgemeinderat Karpfham hat in einem halben Jahr ein neues Leitbild erarbeitet. – Foto: red

über den Glauben austauschen; in der Kirche Gemeinschaft erleben

► **Teilhabe:** Potenziale und Fähigkeiten der Pfarreimitglieder fördern und entwickeln; Informationen für Pfarreimitglieder zugänglich machen; Pfarreimitgliedern Möglichkeiten zur Beteiligung geben

► **Sendung – Nähe zu Gott:** Kraft aus dem Glauben schöpfen; Gottesdienste als Mittelpunkt; gelebten Glauben in die Gesellschaft tragen; den Herausforderungen

des gesellschaftlichen Wandels stellen; christliche Werte in der Gesellschaft stärken.

Um das Leitbild nicht nur textlich festzuhalten, sondern auch visuell darzustellen, wurden Plakate aus dem Zukunftsprozess im Bistum Münster verwendet. Die darauf abgebildeten Symbole (Personen in unterschiedlichen Rollen, Orte und christliche Zeichen) konnten ausgeschnitten und entsprechend den vorab formulierten Grundsätzen angeord-

net werden. So entstand ein anschauliches Bild der gemeinsamen Zukunft der Kirche vor Ort.

Das Leitbild mit seinen Kerngedanken soll zukünftig bei allen Sitzungen präsent sein, um neue Angebote und Ideen daraufhin prüfen zu können. Der PGR hat einen anspruchsvollen Prozess in einem halben Jahr hinter sich gebracht, der hoffentlich für viel Klarheit in der weiteren Zusammenarbeit sorgen wird. – red